Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 41

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Verlorene Perle.

Bon Otto Promber.

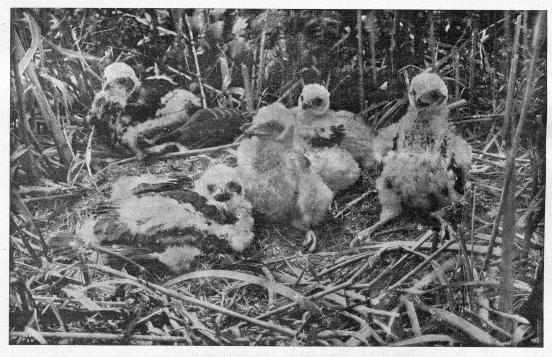
Berstedt im tiefen Walde steht Ein kleines Försterhaus, Am Fenster sitst die Wargaret Und schaut betrübt hinaus.

"Wie langjam schleicht der Tag dahin, Die Jugend zieht vorbei, Ob traurig oder froh ich bin, Bleibt sich wohl einerlei. Beiß gar nichts von der weiten Welt, Und was ich still geliebt, War über mir das Himmelszelt Und was der Wald mir gibt. Uch fäme doch ein Wandersmann Einher mit kedem Mut Und sähe mich recht freundlich an Und wär mir herzlich gut. Es müßt' ein köstlich Leben sein, So recht aus voller Brust Zu lieben und geliebt zu sein Mit ganzer Jugendlust!"

So spricht sie vor sich hin und sinnt, Gehüllt in schäm'ge Glut, Aus ihren blauen Augen rinnt Glühheiße Tränenslut. Ach Perle du! Wie bald verhallt Dein Fleh'n mit seiner Pein — Es schließt dich ja der grüne Wald Gleich einer Muschel ein!

Bist du auch noch so anmutschön, Prangst du in Jugendzier, So bleibst du dennoch ungeseh'n Und niemand kommt zu dir.

Die Jahre zieh'n, die Jahre flieh'n, Der Jugenddrang verweht — Es wird verfümmern und verbfüh'n Des Förfters Margaret.



Neft und fünf Junge der Rohrweihe.

Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Mar Grad.

(Rachdrud verboten).

(Schluk.)

Eine empfindliche Kühle war eingetreten, das Gras wurde taunaß, und das mächtige Dunkel fing an, einem stumpfen Grau zu weichen. Einzelne piepsende Bogelstimmen wurden laut u. verstummten dann wieder, aber gleich darauf meldeten sie sich aufs neue. Höher und höher stiegen die beiden Männer, als wäre es das allernatürlichste, statt zu schlafen, die Nacht zu durchwandern.

Etwas Großes, Langes, das wie ein schwarzes Untier aussah, ftarrte ihnen entgegen, als sie die Höhe des Neuam= minger Berges erreicht hatten. Es war die Kanzel, von der der Bischof am Nachmittag die Ansprache gehalten hatte. Biolette Stücke Zeuges, die man dem aufgestapesten Vorrat von dergleichen aus der Sakristei der Stadinger Kirche zum Behängen des Holzgerätes entnommen, heraufgeschleppt und dann abzunehmen vergessen hatte, bedeckten ihn noch zum Teil; ein andrer Teil lag zusammengesaltet am Boden.

Nun find wir doch wahrhaftig bis da heraufgekommen! Was für eine Tollheit das ift! Hilarius versuchte matt, zu scherzen. Sepp aber war und

blieb tief ernst; um nur etwas zu sagen, antwortete er: Nimma sang, dann kimmt d' Sonn. In aner Viertel-stund macht sie sich raus.

Die Sonne!

Wie Sehnsucht flang es aus der Stimme des Kooperutors, Sehnsucht nach Licht und Klarheit Ein paarmal überliefen ihn Schauer, so empfindlich kühl war es. In raschen Schritten ging er auf und ab, aber er fror dennoch. Sepp nahm ein Stück von den violetten Tüchern auf und

legte es ohne ein Wort zu sagen um die Schultern des jungen Mannes, sodaß dieser seltsam schön, wie ein römischer Imperator, in dem fahlbleichen Dämmerlicht dastand: Er selbst knüpfte seinen Festtagskittel enger zu, zog die Schustern in die Höhe, steatte die Hände in die Hosentaschen und lehnte sich mit dem Rücken an die Bretter, die, frisch und neu, einen wür= zigen Duft ausströmten. Hilarius stand still und stumm und sah nach Often, als sollte ihm von dort eine Offenbarung

Farbe und Stimmung der ganzen Landschaft waren noch frostig und streng. So matt und grau wie an einem kom-menden Regentog spannte sich der Himmel aus, an dem nur noch einzelne Sterne schimmerten und die runde, blaßgelbe Mondscheibe. Wie bleiche Nebel löste es sich von oben und unten, und wo sie sich begegneten, schien eine undurchdring-liche Wand emporzuwachsen. Langsam nur verkündete dann eine sarblose Helle das noch verborgene Dasein des seuchten-den Gestirns. Eine sast dange Erwartung sag über der Natur, als wüßte sie nicht, daß das hehre Wunder auch wirklich wiederkehren, und was es bringen würde. Stetig wuchs die Helligkeit am ösklichen Himmel und nahm eine rötliche Fär-bung an. Reine runde, zittrige Wölfchen wurden davon um-

haucht, als streuten die Engel blaßrote Rosen aus. Beinahe ganz hell was er jest geworden; aber noch im-mer hüllte ein trauriger Ton die Landschaft ein, die, obgleich schön, einem Gemälde glich, an dem noch das Beste fehlt. Weiße und graue Wolken stiegen auf und ballten sich vor dem hellen Schritt. Dann zerriffen sie mieder — in Feten verflüchtigten sie sich allmählich. Ningsherum piepste und zirpte es, eifrig und leise, erwachendes Leben bekundend. Nicht nur den jungen Priefter, sondern auch den Gepp, der diefes herr= liche Schauspiel schon so viele mal in seinem Leben gesehen hatte und es, wie man Altgewohntes gleichailtia aufzusassen pflegt, ohne die mindeste Teilnahme an sich hatte vorüber= geben lassen, ergriff eine seierliche, weihevolle Stimmung. Bescheiden war der Lattenhoser hinter Hilarius getreten, der mit glänzenden Augen, wie gebannt, in das Goldgeflimmer sah, in das in wenigen Sekunden der Keuerball hinaufsteigen mußte Rofenrot maren die meißen Firnen und Schneefelder in weiter Kerne bestrahlt, rofig umschmeichelt die Bergrücken davor. Wie ein garter Refler lag es auf den gerftreuten Ortschnaften, deren helle Käuser freundlich heraufgrüßten. Sin schnafter leuchtender Streifen, dann mehr und immer mehr

davon. Immer schneller schien fich das Strahlenbundel gu vergrößern, zu machsen und sich zu heben. Als hätte es sich mit einemmale plöglich aus der Nacht gelöst, so hob sich lodernd das Flammenrad der Sonne weithin strahlend über dem Dunkel des Waldes empor, in erhabener Majestät ewiges Leben kündend. Ein Meer von flutendem Licht ergoß sich über alles und machte in Williarden von Diamanten die Tautropfen aufbligen, am Erdboden mit seinen sich neigenden Halmen, und an Zweigen und Blättern, über die es tanzte in glikerndem Flimmer

Sprachlos, tief ergriffen verfolgte Hilarius das Wunder, wie es sich in zauberhafter, unbegreiflicher Schönheit vollzog. Er wischte mit der Hand über Stirn und Augen; dann sah er in das Tal hinunter. Friedlich gebettet, noch im Schatten, aber doch von zarten, sichten Tönen, dem Abgsanz des allersobernden Lichtes umhaucht, sag das kleine Dorf da. Das große, weiße Pfarrhaus mit seinem neuen roten Ziegesbach, dazu der frisch aufgebaute Turm und die heslen Schindeln in dem gestickten Kirchendach stachen am meisten hervor. Die Heimat! Hatte er es gesprochen? Oder nur gedacht? So heiß und innig breitete fich in ihm dieses Gefühl aus, obwohl es ihn noch vor wenig Stunden so gedeucht hatte, als könnze ihn der Ort mit seinen schmucken Häusern und dem alten Manne, der da unten wohnte, wirklich räumlich und geistig fern gerückt werden. Und drüben das langgestreckte Dorf— Neuammina!

Hilarius gedenkt des Tages, wo er wohlgemut wandernd das geschnitte Wegkreuz und dann den Lattenhofer Sepp gefunden hatte. Und weiter drüben Treifz, und nach dem grauschwarzen Streifen der Filzen das weitläufige Obmarkt. Und jeder Ort hat eine Geschichte für sich, die eingegriffen hat in sein Leben. Alles, alles — alle auch — scheinen ihm nun pern Eeben. Altes, alles — alle aug — jazetnen ihm nun verwandt, verbunden mit ihm, als hätten sie ein Recht auf seine Kraft und seine Stüße. Wie das goldne Sonnenlicht nun weithin strahlt und seuchtet, sodaß nachtdunkse Flecken hell und freundlich werden, so wird es auch hell und freundlich im Innern dieser umschattern Seele. Wie Scham will es ihn fassen darüber, daß er im Begriffe gewesen ist, zu verlassen, was er selbst zuerst zu einem Teil von sich gemacht hat. Und wenig Schritte weiter, da siegt vor ihm das Vaterhaus der kleinen Burgel, wo er sie damals entdekt und heimgeholt hat.

Sepp hatte jeden seiner Blide verfolgt, und wieder konnte

er ein wenig lesen in des andern Seele.

Ia, da drunt — a paar Schritteln nur, da liegt 'm Bergs Anderl sein Haus, neben dem Wildacker vom Schmiederwirt, wo Sie immer gmeint ham, daß amal dös Krankenhaus hinkimma sollt.

Es war das erfte, was der Bauer nach einer langen Paufe wieder sagte. Aber er erschraf über das blasse Gesicht des Kooperators; deffen umflorte Augen verfolgten die ausgestreckten Finger Sepps, schweiften zu dem verlaffenen Haus und hafteten dann schmerzlich an einem Punkt im Tal. glänzend leuchtete da unten das goldne Kreuz über Burgels Grab, das sich erft seit wenig Tagen darüber erhob.

Langsam wandte sich Hilarius und legte beide Arme an die Bretterwand und darauf den Kopf, aus dessen Gelod die Tonsur aufschimmerte, wenn der Morgenwind in den brau-nen Haaren spielte. Sepp sah es nicht, aber er wuste es doch, daß jekt heiße Tropsen durch die sest auf das Gesicht ge-

preften Hande drangen. Minuten vergingen. Der Lattenhofer konnte es sich nicht erklären, woher es komme; aber etwas Herrliches, Freudiges wollte sich plöklich in ihm ausbreiten, sodaß ihm der Kittel über der Bruft zu enge murde, und er ihn aufreißen mußte.

Da wandte sich der Priester um, und das Leuchten, das von seinem Antsik ausging, einte sich mit dem der jungen Sonne. Beide Hände streckte er dem Sepp entgegen, und nun rannen dem horten Bauern die Tränen über die braunen durchfurchten Mangen.

Herr Rooporator !-- Rein Wort weiter.

Wie im Triumph führte der Lattenhofer Sepp einen Sieger über die grünen Hänae ins Tal hinunter, durch die sonnenüberfluteten Gaffen des Dorfs — heim!

XXII

Die Welt ift rund und muß fich drehn, 's wird beffer gehn, 's wird beffer gehn!

Aber die alte Botenlisel summt es längst nicht mehr mit ihren welten Lippen; auch sie schläft jetzt drüben, da, wo die vielen Kreuze stehn. Jahre sind vergangen.

Bon der damals legten Bahnftation führt nun eine Etsenbahn bis wenig Minuten vor das bedeutend herangewach= fene Dorf Neuamming, das sich jetzt sogar eines prächtigen Schlosses rühmen darf. Es ist von einem natursiebenden reichen Abeligen auf dem Hügel und den Aeckern des Lattenhofer Unwesens erbaut worden. Erft hatte der Besitzer nur die Sommermonate verbracht, nach und nach aber seinen Aufenhalt immer mehr in den Spätherbst hinein ausgedehnt und war endlich sogar häufig den Winter über dort geblieben, zur größten Freude des ihm engbefreundeten jungen Pfarrers.

Von dem Lattenhofer Unwesen ift längst kein Stein mehr übrig; auch die Böschungen des einstigen Hohlwegs sind der guten, breiten Dorfstraße gleichgemacht worden. Das Kronenwirtshaus in Stading ist nun ein ganz

modern u. komfortabel eingerichtetes geräumiges Hotel, das im Sommer so von Gaften aufgesucht zu werden pflegt, daß viele in den schmuden Bauernhausern untergebracht werden musfen. Soch oben auf dem Neuamminger Berg aber, weiß in der Sonne schimmernd, leuchtet ein großes Gebäude mit mächtigen, bligenden Fenstern ins Tal hinunter, in das eine sich nur allmählich senkende, vortrefflich unterhaltene Straße zum Dorf hinabführt. Es ist das Arankenhaus, worin die stattliche Oberschwester Therese ihres segensreichen Umtes ebenso energisch wie liebevoll und mild wastet. Ileber dem Eingang ist eine Steintasel angebracht, auf der in goldnen Lettern steht: Jum Gedächtnis Balburgas erbaut, nehst Datum und Jahreszahl, aber ohne den Namen des edlen Stifters und Erbauers. Dieser steht unten vor der Tür eines auf den erften Blid einem recht geräumigen Bauernhof gleichenden ersten Blid einem recht geräuftigen Bulerings getägenbei, daufes und spricht eifrig mit einem großen, magern Manne, der etwas gebüdt vor ihm steht und eine schwarze, schäbige Zipfelmüze in der Hand dreht. Allerlei Zeichnungen liegen auf dem Holztisch vor beiden ausgebreitet. Das braune, saligie Gesicht Sepps gleicht jest salt einer "Huhel," aber die kleinen Augen sunkeln in jugendlicher Lebhaftigkeit und Klugskalt.

Durch die breiten Glasscheiben von Türen und Fenstern Stred die beeten Sulsigweier der Zuten im Feiner sieht man in dem einen der zwei saasartigen Jimmer junge Leute zeichnen, im andern Männer verschiedenen Alters schnitzen. Ein verwachsener junger Mann mit sanstem Ge-sicht geht von Platz zu Platz, unterweist, verbessert und unter-richtet. Georg hat eine dauernde Lebensstellung an der von Flarer Hilarius gegründeten Schnitz- und Zeichenschule ge-funden, die ihm erlaubt, seine schwache Brust zu schonen und in reiner, guter Landluft zu stärken. Haben die Sommersrijchler zur Genüge in dem großen

Auslagefenster die ausgestellten Arbeiten bewundert, in deren Mitte immer ein Meisterwerf des Lattenhofer Sepps tront, so wenden sie sich meist dem fast berühmt gewordenen Friedshof zu, der, wundervoll angelegt und trefstich unterhalten, hervorragende Holzbildwerke des so bekannt gewordenen Meisters enthält. Die Pieta auf dem Grabe seiner Frau, wie das ungemein ähnliche Bildnis der lieblichen Burgel unter dem goldenen Kreuz entzüden allgemein. Zu den besonders schön gehaltenen Grabstätten gehört auch die des frühern greischön gehaltenen Grabifatten gehort auch die des fruhern greisen Pfarrherrn, der seinen Ehrentag kaum länger als ein Zahr überlebt hat. Sein letzter Wunsch, den er auch noch schriftlich für den Bischof hinterlassen hat, war der, man möge die Pfarrstelle seinem Kooperator Hilarius Erdtmann übertragen. Die ganze Gemeinde hatte sich in allgemeiner Fürbitte angeschlossen, und nachdem Hilarius die übliche Jahresfrist als Pfarrverweser in Neuamming verbracht hatte, war des Greises innigster und letzter Wunsch ersüllt worden.

In demfelben Lehnftuhl, worin einft der alte Pfarrer des An benieden Expland, worth einig det alle Paufete Stifchofs Brief gelesen hatte, und an demselben Fenster sigt nun sein junger Nachsolger und liest wieder ein gewichtiges Schreiben. Ein neues Werk aus seiner Feder hat so großes Aufsehen erregt, daß er eben die Berusung auf einen Univers fitätsstuhl erhalten hat. Den Brief auf den Anten ausgebreitet fieht Hilarius hinauf zum abendlichen Himmel. Schwalben schiegen durch die klare Luft, und das Abendrot leuchtet durch die Zweige der alten hohen Rußbäume, die trohig und eng

verbündet die knorrigen Aefte reden und fie zu dichtem Blattgewirr verschlingen. Träumerisch fächelt ein lauer Wind, und die Ranken der Kletterrosen tippen an die Scheiben. Alles so ruhig und friedsich. Kinder lachen und jauchzen auf dem Kirchplatz, und das Dengeln einer Sense könt vom Schuppen her. Der Brunnen im Hof gluckt und plätschert, und über den Saaten, die frisch und schlank emporschießen, trillert eine Lerche ihr Abendlied.

Hilarius fteht auf und tritt an Dandre Fenfter. Breit und dunkel steht der Wald da, und ein zarter grauer Ton legt sich über das Wiesenkal. Sein Auge schweist himüber zur Friedhossmauer, über die der alte Hollunderbusch ragt. Ihm ist, als miliste er mit einem Blick alles umfassen und einen gei-

stigen Ring ziehen um seine — Heimat!

Ein wohbekannter Schritt wird auf dem Kiesweg, dann im Gange draußen saut. Wie jeden Abend, kommt der Let-tenhoser Sepp, der drüben in der Schnitzschuse ein geräumiges Zimmer bewohnt, um Bericht zu erstatten und Neues mit dem Pfarrer zu besprechen. Oftmals ist diesem die stille Stunde die liebste des Tages und eine mahre Erquidung und

Hilarius hatte schon das Schreiben ergriffen, um es Sepp vorzulesen, läßt aber, sich eines Bessern besinnend, die Hand wieder sinken. Wie vorhin auf der Landstraße, so ruht jest ihmen. Wie vorigin auf ver Aufligen, jo tagi jegi gliëd auf dem treuen, runsligen Gesicht, dessen Ausbruck ihm sagt, daß der Mann recht wohl irgend einen Zusammen: hang mit dem Papier und seiner gewissermaßen feierlichen Erregung ahnt.

Ein stilles, zufriedenes Lächeln völligen Abgeschlossen-habens tritt an die Stelle des frohen, stolzen Aufleuchtens, das für einen kurzen Augenblick über des Priesters Anklik ge-Er reicht dem alten Manne mit feftem Druck

beide Hände:

Nein nein, Sepp, wir beide bleiben bei einander! Ruhig faltet er das Schreiben zusammen und legt es auf den Tisch.

Der erste Oktober.

Bon A. A. Bentlage.

(Nachdruck verboten.)

"Es ist eigentlich eine Dummheit, aber ich kann mir nicht helfen: es ist nun einmal so; der 1. Oktober ist und bleibt für mich kein Glückstag, und der diesmalige wird nicht viel beffer werden. Berlaß dich darauf, ich habe manchmal Ahnungen, und die betrügen mich nie oder wenigstens selten."

Der reiche Raufherr Julius Zimmermann hatte nicht die Absicht, das von ihm angeschnittene Thema fortzusetzen. schob deshalb seinem Freund, dem Kapitan Curt Saumfeld,

die Zigarrenkiste hin. "Danke, ich rauche nicht! Das weißt du doch!" wehrte

diefer ab.

"Ach ja, entschuldigel" erwiderte der Kausherr zerstreut. Es entstand eine Pause in dem Gespräch der beiden Männer. Zimmermann langte ganz mechanisch in die Kiste und zündete sich eine Zigarre an. Als er einige Rauchwölken in die Lust gebiasen hatte, versuchte er wieder ein Gespräch mit dem wortkargen Kapitän anzuknüpfen. "Hast wohl in dem Sturm eine schwere Fahrt gehabt,

ehe du die Danziger Bucht erreichtest?

ehe du die Danziger Bucht erreichtelte nicht gleich. Er schien noch an anderes zu denken. Dann aber sagte er:
"Will ich meinen! Hatte mächtig zu tun, um bei der scharfen Leba-Ecke nicht auf den Strand geseht zu werden. Na, die "Heroine" hat aber stand gehalten. Hat nicht nur den Beg bei dem vom Meer verschlungenen Lebamunde vorbei gefunden, sondern hat auch die grobe See bezwungen . . . Heute Abend geht's wieder zurück nach Kopenhagen!

"Da bist du ja wohl gerade am 1. unterwegs?" rief der Raufherr entfett aus.

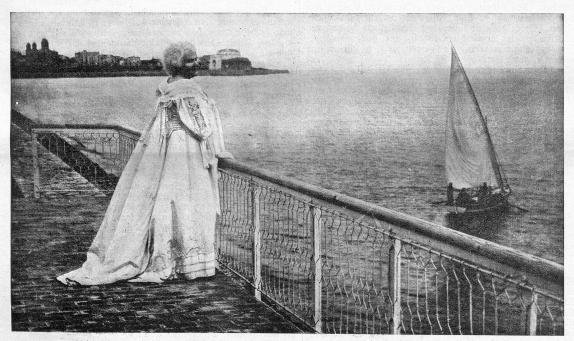
"Ia, da ist weiter nichts dabei. Ich würde ja gern hier bleiben, aber es geht nicht, die Reederei drängt und Pflicht ist bei mir Pflicht! Das weißt du?" "Ia, ich weiß; aber laß' mich nur machen, ich werde tele-graphieren!"



Die Königin von Spanien mit ihren Hofdamen beim Brombeerpflüden.

Der Kapitän wehrte zwar ab, aber an sich wäre es ihm nicht unangenehm gewesen, einen Tag länger in Danzig zu bleiben — schon aus einem Grund, den der schweigsame Kapitän tief in seinem Herzen verbarg. Säumseld hätte gar zu gern, wie er es immer tat, wenn er "auf Tour" in die alte westpreußische Seestadt kam, auch diesmal bei seiner Freundin

Gertraude vorgesprochen. Auf der langen Linie in Kopenshagen — beim Segelbootshasen — war sie vor etwa sechs Jahren zu ihm gekommen, und er hatte sie, die damals ihre Trauer über den Lod des Gatten vergessen machen wollte, tagelang im Segelboot auf dem Sund umher gesahren. Seitbem kam sie alse Jahre in die dänische Haupstadt, und Säums



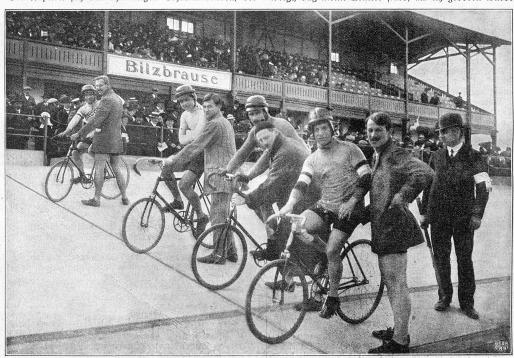
Die Königin von Rumanien, Carmen Sylva, am Strande des Schwarzen Meeres in Constanza.



Start der Steher um den Bier-Cander-Preis.

feld, der inzwischen Kapitän geworden war, besuchte sie häufig in Zoppot. Ob es Liebe oder Freundschaft war, die beide mit einander verband, darüber war sich der Kapitän noch nicht klar geworden. Er hatte aber das Gefühl, als müsselzt eine Wendung in ihren Beziehungen zu einander eintresten. Darum wäre er gern hier geblieben. "Bleibe!" sagte der Kausherr. "Du würdest mir einen großen Gesallen tun. Ich — ich möchte nicht allein sein am 1. Oktober!"

Run waren fie wieder bei dem Thema angelangt. Der Kapitän sah den ehemaligen Schulkameraden, der



Start der Flieger. Text zu den Bildern auf Geite 319.

einem 1. Oktober versor ich meinen Bater. Seither versolgt mich das Ungemach an diesem Tag. Ein gelindes Gruseln überkommt mich, wenn ich an den morgigen Tag denke! Es ift doch gar zu dumm, habe ich mir schon oft gesagt, daß gerade dieser eine Tag eine unheisvolle Kolle in meinem Leben spielt. Schon oft habe ich mir vorgehalten, daß dabei die Autosuggestion mitsniesen müsse. Biesleicht wirft der Gebanke, daß sich an diesem Tag in meiner zartesten Kindheut Unangenehmes ereignet hat, so lähmend auf mein Tun und Unangenehmes ereignet hat, so lähmend auf mein Tun und Hangenehmes ereignet hat, so lähmend auf mein Tun und Handeln ein, daß ich dann immer mit Grauen an ein Untersehmen herangehe. Es ist lächerlich, daß ein Mann in meinen Jahren sich von solch albernem Zeug beherrschen läßt. Ich bin schon oft dagegen angegangen, aber genüht hat es nichts. Der Gedanke an den Pechsag verfolgt mich, so oft der Tag herannaht. Nun wäre ich sa wieder einmal so weit, daß ich nache daran bin, mich demnächst auf 24 Stunden einzusperren. Das ist nämlich das Beste, was ich tun kann. Aber graussams sich vun seinen Sesanten die Gemüt deprimierend besperscht und mich zum Skalven einer unglücklichen Marotte macht. In meiner Einsamkeit sehne ich mich in solchen Stunden immer nach einem Besannten, dem mich in solchen Stunden immer nach einem Bekannten, dem ich mich anvertrauen kann . . . Also ich bitt' dich, fahre heute abend nicht ab."

heute abend nicht ab."

Der Kaufherr atmete auf, als wäre ihm ein Stein vom berzen gefallen, und wartete nun gespannt auf eine Antwort. Er mußte lange warten, ehe der Kapitän antwortete:
"Hm, was ist da zu machen? Solltest heiraten! Dann würde dir schon jemand die Grillen vertreiben!"
Zimmermann machte ein ernstes, beinahe sinsteres Gesicht. "Damit wirds wohl nichts werden," preßte er hervor. "Nichts. — Am besten ist's, ich erzähle es dir: ich stebe eine Frau — eine Frau, stolz und erhaben. Sie hat eine vornehme Gesinnung, ist geistreich und dazu liebreizend. Hat ihren Gatten, der ihr aus Konwenienz angeheiratet worden war, vor etwa sechs Jahren verloren, ist aber mit ihren Kehaugen und in ihrem kastanienbraunen Haar heute anmuttger, augen und in ihrem kastanienbraunen haar heute anmutiger, lebensfreudiger, denn je. Gertraude nennt fie fich -

Der Kapitän horchte gespannt auf. Die Sache begann ihn zu interessieren. Die Beschreibung, die sein Freund gab, und der Kame — zweisellos, die pasten genau. Sein Herz be-gann lebhafter zu pochen. Nach außen hin aber ließ er nichts merken. Mit gleichgültiger Miene warf er die Worte hin: "Und warum hast du sie nicht längst geheiratet?" "Weil — weil sie einen andern siedt. Einen, der weit, weit men möre sone fingte sie—"

"Weil — weil sie einen andern siebt. Einen, der weit, weit weg wäre, sagte sie —"
"Das hat sie gesagt?" fragte der Kapitän ersreut. — Das ist — zweisellos: das ist sie, die Gertraube, raunte er sich zu. "Ja", suhr der Kausherr fort, ohne die Erregung seines Freundes zu bemerken. "Ja, sie hat sich aber die Jum ersten Oktober Bedenkzeit ausgebeten."
"Bedenkzeit?" wiederholte sinnend der Kapitän. Also ist es doch nicht nur Freundschaft, die sie für mich hegt, dachte er eis sich. Aber warum wollte sie gerade die zum ersten Oktober Bedenkzeit haben? Ach so! Der Kapitän entsann sich, daß er ihr geschrieben hatte, am dreißigsten September gebenke er wieder aus Danzig abzusahren. Das war seine Pstlicht der Reederei gegenüber und davon konnte ihn nichts abbringen, auch nicht die Vitten seines Freundes, denn Säumsseld war ein Mann, mit ausgeprägten Psslichtbewußtsein. Er feld war ein Mann, mit ausgeprägten Pflichtbewußtsein. Er mußte also heute noch in See gehen. Bollte sie etwa ihn nur erst wieder auf hoher See wissen, bevor sie sich einem andern versprach? Ein wehes Gefühl der Bitterkeit packte ihn bei diesem Gedanken. "Ja." Der

"Ja." Der Kaufherr faßte die Frage des Freundes so auf, als spräche aus ihr das Mitgefühl. "Und denke dir, ge-rade am ersten Oktober will sie sich entscheiden! Daß dabet für mich eine Ablehnung herauskommen wird, das weiß ich ganz genau. Dieser Tag ist einmal mein Unglückstag. Ich Hand gental. Defet Eug if einität inein Anglutstäd, In hätte sie ja bitten können, ihre Entscheidung um ein paar Tage zu verschieben, aber ich kann nicht. Mir sehlt die Krast dazu. Ich habe so das Gefühl, als müsse ich in mein Berder-ben rennen. Und wenn sie ablehnt, dann weiß ich nicht,

was ich tun werde —"
"Haft du sie denn so lied?" fragte der Kapitän scheinbar

gleichgültig.

"Und ob! Es ift eigentlich eine Jugendliebe von mir. Ich glaube, fie liebt mich auch mit der ganzen Glut ihres Herzens — viel mehr, als den andern. Das hat fie mir felbst

"So, das — das hat sie dir — selbst gesagt!"!" Schwer entrangen sich dem Kapitän die Worte:

"Ja, aber sie will ihn nur noch einmal vorher sprechen.

Marum, weiß ich nicht — konnte ich auch nicht ersahren. Site machte nur dunkse Andeutungen von einem armen Schluteter, mit dem sie Mitseid habe."
"Mitseid sagst du?" Säumseld warf diese Frage hin, um seine Gedanken zu verbergen. Der Kapitän dachte darum, daß Gertraude ihn nur deshalb noch einmal sprechen wolke, um ihm als ersten ihre Versobung mitzuteilen.

.Ia, aber beruhige dich doch, du fiehst ja so erregt aus!"

meinte der Raufherr.

Zerstreut antwortete der Kapitän: "Ach, mich interessiert

nur die Geschichte, weil — weil — sie dich angest." Das war eine Lüge. Der Kapitan log sonst nie. Schwer, Das war eine Lüge. Der Kapitän log sonst nie. Schwer, sehr schwer wurde es ihm, nicht damit herauszuplaßen, daß der, von dem sein Freund, der reiche Kaussert, sprach, eschyleter von Kapitän. Geschickt verbarg aber Säumseld den Sturm, der sein Inneres durchtvotte. Also Witseld war es, was sie für ihn hegte — nur Mitseld, weiter nichts! Und er hatte sich so sehr darauf gesteut, sie bald heimsühren zu können nach seiner zweiten Heinsch au können an blauen Deresund. Heine nach seiner zweiten Heinsch zu ihr. Aber nun — nun hatte es zu keinen Zweck mehr! Sein Entschließ war bald gesaßt: er wollte nicht dabei sein, wenn sie und er — Freundin und Freund — ihre Berlobung seiren! Berlobung feiern!

Aber nun muß ich schnell machen, sonst kommt die Drahtantwort aus Ropenhagen nicht mehr rechtzeitig zu-

rück. Du entschuldigst mich wohl einen Augenblick?"
Der Kapitän, der starr vor sich hingeschaut hatte, antwortete mit ruhigem, aber heiserem Ton: "Gern wäre ich hier geblieben bei dir, aber ich fann nicht — die Pflicht, weißt du, die Pflicht !"

Noch ehe der Kaufherr antworten konnte, nahm Säum-feld die Kapitänsmühe, die er beinahe in den Fingern zer-drückte, und verabschiedete sich schnell. Alles Zureden zum Bleiben nütte nichts.

Am nächsten Tage machte sich Julius Zimmermann auf, um sich — einen Korb zu holen, wie er sich selbst sagte. Wider Erwarten sand er aber einen guten Empfang und nach wentgen Minuten war er der glücklichste Mensch von der Welt.

Bergessen war er der glücklichte Wensch von der Welt.

Bergessen von der er der glücklichte Wensch vorgessen das

Grauen, das ihn sonst bei dem Gedanken, vergessen das

Grauen, das ihn sonst bei dem Gedanken an seinen Pechtag packte! Tetzt war er glücklich. Und keinen Tag mehr
wollten sie verlieren, sondern recht bald sollte Hochzeit sein!

Trog des flürmischen Welters ließen sie sich nicht abschrecken,
sogleich noch einige Besorgungen zu ersedigen. Was scherte
sie das Unwetter, sie, die doch so froh sein konnten!

Ihr Weg führte fie an dem Gebäude einer Zeitung vor-bei, vor dem sich die Menschen drängten. Ein Extrablatt war ausgehängt worden, das mit knappen, dürren Worten Besagte, daß heute Nacht der Schoner "Heroine" auf dem Wege von Danzig nach Kopenhagen im Gewittersturm bei Leba gestrandet war. Die Mannschaft wurde gerettet, nur der Kapitän Kurt Säumseld, der das sinkende Schiff nicht vor dem letzten Mann versassen wollte, ertrank zusammen wit einem Schiffstinger mit einem Schiffsjungen.

Der Raufherr erbleichte und seine Braut erschrack heftig. Sie preste die Lippen in stummem Schmerz auseinander. Langsam kamen dann die Worte, sast tonlos aus ihrem Mund: "Das — das war er — der andere, der nicht ge-Mund: "Das -fommen ist!"

Jimmermann hatte Mühe, standhaft zu bleiben:
"Mein Freund Säumseld! Der Schlag trifft mich schwer
— aber es ist ja auch der — 1. Oktober."
Beide schwiegen. Nur sest aneinander drückten sie sich, nur sest aneinander drückten sie sich, nur sest auch den Waktiburn durch den Weststurm . . .

, Seg.

Bart und ftark.

Oft noch mit Schnee im Angesicht Blicken schon Blumen ins Tageslicht. Man meint, es wären die groben Arten; Aber die duftigen finds, die zarten.

Die Herbstzeitlose.

Eine botanische Studie.

(Nachdruck verboten).

Im September und Oftober, wenn alse anderen Blumen schon geblüht haben, erscheint auf seuchten Wiesengründen, in Gräben und auf bergigen Anhöhen eine zart karminrot gesserbeite und einem langgezogenen Krofusselch ähnelnde, geruchlose Viume, die Herbitzeitlose oder kurz Zeitlose (im Bolfsmunde aber auch Wiesensafran, Spinnkraut, Herbstelmme, Michaelisblume, Hahnenstöffe oder nacke Jungfer) genannt wird. Den letzteren Ramen erhielt sie davon, weil ihre Blüte ohne Mätter erschenn, nach der Vlite entwickelt sie eine langsam reisende, dreieckige Kapfel mit gelbem Samen, und erst im Frühjahr schießen die breit-lanzettsörmigen Bläter erschernen

Allgemein bekannt dürfte sein, daß die Herbsteitsose ein Iniebelgemächs ist, und zwar ein gistiges. Ihr Gistgehalt ist ein so großer, daß der sich in Lebensgesahr begibt, der die Wlume pssückt und den abgebrochenen Teil in den Mund betweckt und den abgebrochenen Teil in den Mund betweckt und den pssücken von Zeitsosen mit der ungewaschenen Hand sein Butterbrot verzehrt. Ein Fall von Erkrankung durch Herbsteitslosen, der sehr bezeichnend sür die Gesährlichseit dieser Pssaze ist, hat sich vor einigen Jahren in einer Schule ereignet. Kür die Naturgeschichtsssunde hatte sich ein Lehrer einige Zeitsosen verschafft, um die Schüler mit dieser Gistpssaze bekannt zu machen. Um den Bau der Blume den Kindern zu ersäutern und diesen die tief heradssteigenden Staubwege zu zeigen, öffnete er mit den Kingernägeln die Blütenröhren der Länge nach. Ohne die von dem Saste der Blumen ein wenig benetzen stinger zu waschen, erzehrte der Lehrer in der nächsten Kause sein Butterbrot. Doch plößich stellten sich in der daraufsogenden Lehrstword, der der Behrer heftige Leibschmerzen ein. Mit größter Anstrengung konnte er noch das Konserenzzinmer erreichen, wo er auf einem Stuhle bewußtlos zusammenbrach. Herbergeruse Lerzte fanden, daß er kaum noch atmete, auch war der Schlag seines Herzens kaum noch wahrnehmbar. Natürzlich stellte man spiort Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg begleitet waren. Wenigstens konnte sich der Lehrer eine halbe Stunde nach dem Borfall soweit erhosen, daß er deinen Schlaße Stunde nach dem Borfall soweit erhosen, daß er deine Albe Stunde nach dem Borfall soweit erhosen, daß er dei Ursache seiner Begleitet waren.

In allen Teilen der Zeitlose, vor allem in der tiesbraunroten, unten breiten und oben zugespisten Zwiedel ist das überaus gefährliche Kolchizin erhalten. Dieses Gift, in Mund oden Wagen gebracht, rust sofort schwerzende Störungen in den Waren dervorz, lähmt das Sehvermögen, verringert in bedrohlicher Weise die Herzeitätigfeit und erzeugt Lähmungen des Zentralnervensysteme, die ersten Zeichen einer Bergistung durch die Herbeitsschwerzen, die ersten Zeichen einer Bergistung durch die Herbeitsschwerzen, Zittern, Ungst. Ohnmacht, Kälte der Haut usw., deren weitere Folgen Durchfall, Erbrechen, Unterleibssentzündungen und der Tod seine solchen Kraken und Kreibeitsentzündungen und der Tod seine solchizingist weder Mensch noch Tier stand. Richt selben vergisten sich an ihm Kinder und Schafe, die hungrig auf die Wiesen getrieben werden, auf der Herbstzeitlosen blühen oder mit Kraut und Samen vorhanden sind. Während das Bieh im allgemeinen sehr wohl nichtaistige von gistigen Pstanzen zu unterscheben werden, auf der Herbeitgen weitigen Pstanzen zu unterscheben weißen weißen gestieben weißen des großem Hunger leicht ohne Wahl alles mösliche zusammen, so auch Zeitloser. Rach dem Genuß dieser Giftvstanzen bläht sich der Leich der Tiere auf, diese werden unruhig und schreien. Um die Tere zu retten, albt man ihnen starten Kasse zur Wesörderung der Herzischen diesen zu Kamperspiritus oder Salmiakaeist in Wasser. Leben Leiche Leiden der Sachen de

Ju unsern Bildern.

Der Photograph als Schilderer des Tierlebens.

Der Photograph führt uns mit dem reproduzierten. Bild in die Aleinwelt der Vögel am Strande der Kordie, und ein reichhaltiges Leben ist es, das sich da dem Auge des Beschauers enthüllt. Alle die zahlreichen gestügelten Gäste, die von dem üppig gedeckten Tische des Meeres essen, die nunten hier ihre Geheimnisse preisgeben. Schüchtern sind sie sonst und kiehen den Menschen; aber allgegenwärtig ist die Kamera, und wen sie mit ihrem versteckten Auge beobactet, der psiegt dessen nicht eher inne zu werden, als dis der leise Knacks des zuschappenden Verschusses ihn mahnt, daß es bereits zu spät ist, daß das Vild bereits unabwendbar auf die Platte gezaubert ward.

Königliche Feierftunden.

Zwei bekannte und viel genannte Königinnen hat unfer indiskreter Photograph bei ihren Feierstunden belauscht und im Bilde sestgehalten. Die eine ist die Königin Elisabeth von Rumänien, die unter dem Pseudonym Carmen Sylva sich als begabte und geschmackvolle Dichterin einen Namen gemacht hat. Sinnend steht sie auf der Terrasse ihren Kamen gemacht hat. Sinnend steht sin das das unendliche Meer. Sie sauscht wohl dem ewigen Liede der Weslen, dem Rauschen und Raunen, und ihre Phantasie trägt sie mit starten Fittichen dorthin, wo der Wagen des Sonnengottes in die purpurne Flut taucht. — Etwas prosaischer ist die Veschässiegung der Königin Vistoria von Spanien: sie ist einfach spaieren gegangen, vielleicht in den Gärten des Schosses vielseicht in den Gärten ungschickhen Liedestraum träumte, und hat da Brombeeren entdeckt, mit der en grünen Saste sie ihren Gaumen seht. Wohl bekomm'st

Ein großer Tag auf der Radrennbahn Zurich-Derlifon.

Auch wir Modernen haben unsere olympischen Spiele, wenn sie vielleicht auch nicht ganz so poetisch annuten wie die Wettämpfe im großen Stadion zu Olympia, als zu Ehren der ewigen Götter ganz Griechensand zum "Kampf der Wagen und Gesänge" sich einsand. Heutzutage pslegt es ein stein wenig geschäftsmäßiger zuzugehen. Aber eines ist im Alpensande heute noch genau ebenso, wie vor zweitausend Jahren unter der griechischen Sonne: die sebendige Anteilsnahme des Volkes am Sport und am Austrag sportlicher Kämpse. Man mußte sich vergangenen und vorvergangenen Sonntag auf der großen Kadrennbahn der Zürcher einsinden, um das inne zu werden. Zu Tausenden umfäumte Kopf an Kopf die Wenge das weite Rund der Zahn, und voll Leidenschaft, voll Spannung versolgte männiglich den Verlaufder Mennen, bei jeder überraschenden Entwicklung, jeder plößlichen Wendung dausschaden entwicklung, jeder plößlichen Wendung dausschaden und zweiselnd, jetzt jauchzend und jede clorreiche Leistung seurig applaudierend. Es gab aber auch außerordentschwied zu sehen: vor allem das Kingen der Vertreter von vier Ländern, Schweiz, England, Frankreich und Deutschland um den Preis, der besten unter den Berühmten. Und ein besse Streiten und Kämpsen ist es gewesen, wodei mehrsach der Sieg auf der Ausdeuer und nimmer ermildendem Kampsennute. So gelang es ihm, bei dem 10-Kilometer-Kennen, im Endvurt den Franzosen Miguel zu schlacen und gleichzeitig den Reford auf 8 Minuten 11¹. Sefunden herabzudrücken. Noch schweize siehen des über 50 Kilometer-Kennen, im Endvurg den den geseich der überderen den kennen über 20. Kilometer-Wreis, das über 50 Kilometer aus ersten Breise durch, den er bis zum Ziel behaupten konnturenten zum ersten Breise durch, den er bis zum Ziel behaupten fonnte und des einen Restord von 40 Minuten 42 Sefunden ausstellte. Zwischenden gegen die einen Meter die inem Kennen über 20. Kilometer mitgemirkt und hatte dabei wenigstens den zweiten Wiede der Innermiölische von de seinen Kennen über 20. Kilometer mitgemirkt und hatte dabei wenigstens den zw

Briefkasten Refer in E. b. S. Bir muffen Ihrer Frau durch-

aus beiftimmen und finden feine lächerliche Bergar=

telung darin, daß sie über den Zustand des Anochenserüstes ihres Töchterchens Gewißbeit haben möchte.

Der Bunich hat um fo mehr Berechtigung, als Ihre,

also des Baters Haltung, febr viel zu wünschen

übrig läßt. Rach Dr. Schultheß, der bekannten Au-

torität auf dem Gebiete der Orthopadie, findet man

bei 25-50 Prozent ber Schüler eine unicon ent=

widelte, mehr oder weniger fehlerhafte Birbelfäule,

bei 8 Prozent deutliche Berkrimmungen. Die ana-

tomifde Beidaffenheit der betreffenden Meniden ist meist nicht derart, daß sie nennenswerte körper-liche Leiden bedingt. Darum beachten die Eltern die

anfangs unbedeutenden Saltungsfehler ihrer Rinder

oft gar nicht, und wenn fie ihrer schließlich gewahr werden, dem Anfang wenig Beachtung schenken und

hoffen, von der Beit Beilung. Glüdlicherweise läßt

die körperliche Kräftigung manchmal die Fehler fich

nicht derart vergrößern, daß fie den beranwachsen=

den Menschen von bedeutendem Nachteil in ihrem

Leben merden, und dann find ja unfere geschickten

Rleiderklinftler dazu da, vorhandene fleine Migge=

staltungen zu verdeden. Leider aber rächen sich Unstenntnis und Gleichgültigkeit sehr oft furchtbar.

Unfangs wenig bedeutende Saltungsfehler führen zu

dauernden Verkriimmungen, und wenn man endlich

Beilung fuchen will, fo ift die Birbelfaule icon fo

stark deformiert, daß im günstigsten Fall nur eine lange, koftspielige Anstaltsbehandlung Rettung

arme Berkrüppelte empfinden, wenn er vernimmt,

daß ein rechtzeitiges Gingreifen ihm einen geraden

Gerade die Tatfache, daß Sie fich gegen eine Unter-

fudung durch einen gewiegten Fachmann fperren,

läßt darauf ichließen, daß Ihnen im Gebeimen felbit

nicht gang gebeuer ift bei ber Sache. Sie machen es

wie der Bogel Strauß: Sie verschließen die Augen

gewaltsam, um das Unbeil nicht feben zu muffen.

Wenn irgendwo, so gilt da das Wort "Berhüten ist

fordert eine volle Arbeitskraft und eine Menge von

und gefunden Buchs hatte verschaffen fonnen!"

bringen fann.

leichter als Beilen.

TEMET ==

Gifriger Lefer in 3.

Bas für feelische Beiden muß der

Ein foldes Rachfuchen er-

hinaus. So behalt er eben fein Rind daheim und tut bort nach Makgabe ber Möglichkeit bas Befte. Gin weiterer Faftor ift der, daß die Schulen jest mehr tun als früher für Schwachbegabte und ber speziellen Förderung und Aberwachung bedürftigen Kinder. Ohne Ihre sicheren und hoch gespannten Erwartungen mit einem Untenruf dämpfen zu mol= len, möchten wir Ihnen doch ein weiteres überlegen ber Sache empfehlen. Befchrantte Mittel find bald aufgebraucht, wenn nicht ein entsprechender ficherer Bufluß da ift.

Junge Leferin in II. Der internationale Ber= ein der Freundinnen junger Mädchen übernimmt die Mühe der Information: ohne dieje lettere Sicher-

heit dürfen Sie die Annahme kaum wagen. 11. R. in A. Gine kräftige Konstitution ist Bedingung, um in einem kleineren landwirtschaftlichen Betriebe eine Stelle richtig ausfüllen zu können, als iunge Frau. Da es besonders schwer ist, auf das Land tiichtige Diensthoten zu bekommen, muß die Sausfran im Stande fein, überall einzugreifen und den Wagen zu stoßen, wenn der Mann anderweitig betätigt ift. Die Freude an der Natur allein und am einfachen Landleben reicht nicht aus, um eine tiichtige Landwirtsfrau zu fein, denn wenn kein ent= fprechender Borrat von Kraft vorhanden ift, fo muß der beste Wille icheitern. Bon Weitem ericheint fo manches als Ibulle, mahrenddem der Eingeweihte unter dem grünen Gerank die Grube erkennt, darin bas edelfte Streben verbluten fann. Den beiten Cinblid bekommen Sie, wenn Sie vorerft als Dienft= bote in einen folden Betrieb einstehen. Mus der ei= genen Erfahrung heraus vermögen Sie am besten zu urteilen.

A. B. in D. Solde Enttäufdungen muß friiber oder fpater ein jeder durchmachen; und ichmerglich find fie, sie mogen kommen wenn immer sie wollen. Das beste Mittel den Schmerz zu überwinden liegt in der Frage, die man an sich selber stellt: Ist der Freund, die Freundin jett nicht auch von mir ent= täuscht? Ift nicht auch ihm ein Ideal in Triimmer gegangen durch den Stoß, der ihm Dich entfremdet hat? Es ift möglich, daß Ihnen darüber plöblich die Erkenntnis aufgebt, daß Gie allaufchnell bereit ma= ren zu urteilen.

Gifrige Leferin in Cd. Oft icon mar eine ichlafloje Nacht die Urbeberin von glücklichen Stunden und Tagen; man fei also nicht so schnell bereit, Schlaf= pulver zu nehmen. Mit Schlafpulvern fneift man etwa auch der inneren Stimme aus, die in verschwiegener Nacht zu uns fprechen will. Im garm des Tages kommt man nicht zur Sammlung, der Stille der Nacht aber miffen wir standhalten.

Beit, die uns nicht zur Berfügung fteht. Es fehlt alfo auf beiden Seiten, Ihnen an der Geduld und uns Wir behalten Ihren Bunfch immerbin an der Beit. im Auge. Bielleicht ift es Ihnen doch möglich, wenig= ftens den Jahrgang zu bezeichnen.

Fraulein C. U. Go obenhin befehen, follte man wirklich meinen, daß ein foldes Unternehmen den nötigen Anklang finden und sich bezahlen müßte. Dem fteht aber die feit Jahren von verschiedenen Seiten gemachten Erfahrungen gegenüber, daß das Geschäft fich nicht rentiert. Es muß Rapital zugesett werden für den Anfang, und diefer Anfang dauert oft eine Volge von Jahren. Das Leben ist so tener, daß eben auch der Begüterte genan rechnen muß. Wohl mare gar mandem gedient, feine Erziehungspflichten in eine bewährte Sand abtreten gu fonnen; die nähere überlegung zeigt ihm aber, daß er an eines feiner Rinder nicht fo viel verwenden fann. Er darf den anderen nicht ichadigen: audem weiß er ja nicht, ob nicht ein zweites und vielleicht ein drit= tes die gleichen erzieherifden Bedürfniffe haben fann, wie das erfte und dann geht er über feine Mittel

Belamode

Die Mode, die mit dem Bergangenen gern grindlich aufräumt, bat fich beeilt, die Belaneuheiten von morgen dem sehnenden Blick vorzuganbern, und alles ist bereits da, was die Tracht des Winters verschönen soll. Die Herrlickseiten des Zobels werden freilich mehr benn je ben glüdlichen Benigen vorbehalten fein, die über ein großes Portemonnaie verfügen, denn Bobel ist dieses Jahr noch teurer als in der vergangenen Saison, und ebenso ift auch der Liebling des Borjahres, das Fell der Bisamratte, außerordentlich im Preise geftiegen. Als ein ausge= zeichneter Erfat bietet fich jedoch das Fell des Raninden=Seehundes dar, und Mantel aus diefem Stoff werden febr beliebt und verhaltnismäßig nicht teuer fein. Die Mantel find halbanliegend. Dreiviertellänge und mit riefigen Rragen geschmückt, die entweder aus demfelben dunklen Belzwerk befteben oder mit Schwarzfuchs, Opoffum und Bermelin garniert find. Hermelin wird hauptfächlich zur Einfaffung anderer Belgarten verwendet und ericheint fogar bei Muffen und Stolen felten allein. Das prunthafte fledenlofe Beif des fcmanglofen Hermelins tritt überhaupt gegen dunkle Belge gut riid. die das belle Material pollig perdrängen. Am eleganteften ift eine braunliche Farbung, und deshalb hat das gefärbte Fell des Cichhörnchens größte Ausficht auf Erfolg, denn es eignet fich vortrefflich zu allen dunklen Schattierungen und wirkt ausgezeichnet in einem hafelnuffarbenen Ton, der an Bobel erinnert, und in einem reichen Goldbraun, das harmonisch als Einfassung mit dunklerem Bels susammenklingt. Sehr elegant find Mäntel aus ungefärbten Gidborndenfellen mit weiten Raglan= ärmeln, die fich mollig und warm um den Körper Sehr viel wird man auch Mäntel aus na= türlichem Bifamfell tragen, und aus dem weichen, anichmiegiamen Gell des ichwarzen ruffifchen Bonns. 2013 mehr exotische Tracht ericheinen prachtvolle Stiide aus Bibettate und Leopardenfell, die febr warm halten. Maulwurfsfell eignet fich mehr für den Berbit, da es nicht fo warm halt. In unveranderlicher Gunft erhalten fich alle Arten und Farben des Fuchses, und ihnen machen den Rang streitig Opposium, Fischotter, Skunks und Steinmarder. Diese kostbaren Belze werden zu einer Art von Belerinnen verarbeitet, die man über dem Schneiders kleid trägt. Die breiten großen Stolen, die weit iiber die Schultern und bis zur Taille reichen, find gegenwärtig noch beliebt, werden aber bald durch viel fleinere verdrängt werden. Die Muffen find größer und unförmiger denn je; fie gleichen riefigen rechtedigen Kiffen, und die Arme verschwinden bis über die Ellenbogen darin. In reichem Mage prangt der Bels auch auf den neuen Binterhüten, wo er in engen Streifen mit Tiill und andern leich= ten dunnen Stoffen aufammen verarbeitet wird.

૽ઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌઌ

Sorgiame Eltern

geben mit Borsiebe Berromanganin bei rasch wachjenden Mädechen und Knaben, weziell im Alter der Reise, bei welchem sich meistens Midbigkeit Appetitsosigfeit und Abhannung demerkar machen Gerromanganin ist ein vielerprobtes Mittel, einen normalen Blutznitand zu ichassen und den Körper günftig zu entwickeln und widerstandssähig zu undehen.

Breis Fr. 3.50, in Apotheken erhältlich.



